



Ponte
*Institut für Kultursensibilität
in Seelsorge & Beratung*

Fachtag Islamische Militärseelsorge

4.11.2023, Ort: Deutsche Islam Akademie e.V. Große Hamburger Str. 19A 10115 Berlin

Dr. Christina Kayales:

Interkulturelle Herausforderungen und Supervision in der Militärseelsorge

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich danke für die Gelegenheit, Impulse für unsere Gespräche heute beisteuern zu dürfen zu dem Thema: Interkulturelle Herausforderungen und Supervision in der Militärseelsorge

Im vergangenen Jahr, anlässlich des 65. Jubiläums der Gründung der Evangelischen Militärseelsorge, betonte Militärbischof Bernhard Felmberg: 'Wir haben einen neuen Seelsorgemodus erreicht.' Zu recht erinnerte er daran, dass ein Einfaches „weiter so“ die derzeitigen Anforderungen an Militärgeistliche ignorieren würde. Vorangegangen war 2021: jüdische Militär rabbiner wurden eingeführt, Die Bundeswehrseelsorge war nun erstmals multireligiös. Auch die Bundeswehr muss sich intern mit größerer Diversität beschäftigen. Genderfragen, andere Religionen, aufeinanderprallende Wertesysteme, verschiedene kulturelle Prägungen – Die Bundeswehr hat mit den gleichen Themen zu kämpfen, die auch sonst gesellschaftlich zuweilen ein Pulverfass darstellen.

Vielerorts wurde herausgearbeitet, es sei jetzt wichtig, eine kultursensible Haltung zu kultivieren, die die Verschiedenheit nicht als Bedrohung abstempelt, sondern nach Methoden und Strukturen sucht, Ambiguitätstoleranz zu fördern. Daher gilt interkulturelle Kompetenz in der Bundeswehr auch als Schlüsselkonzept für die einsatzbezogene politische Bildung.

Entsprechend arbeitet seit 2008 die Koordinierungsstelle Interkulturelle Kompetenz am Zentrum Innere Führung in Koblenz daran, „bei allen Bundeswehrangehörigen die grundsätzliche Fähigkeit und Bereitschaft zu stärken, sich mit interkulturellen Fragen auseinanderzusetzen und eine adäquate ein-satzunabhängige Basisqualifizierung zu gewährleisten, die auf konfliktfreie interkulturelle

Begegnungen im Einsatz und Grundbetrieb vorbereitet.¹ Denn interkulturelle Kooperationen gehören in der Bundeswehr zum Alltag. Bei allen gemeinsamen Nato Einsätzen prallen verschiedene Lebens- und Arbeitsstile aufeinander. Dies findet sich auch in Nato Papieren in deren Forderung nach Intercultural Awareness.

Bei den anstehenden Herausforderungen in der Militärseelsorge geht es also darum, die in der Bundeswehr beschlossene Transformation auch auf die Strukturen der Militärseelsorge anzuwenden. Die Militärseelsorge muss die interkulturellen und interreligiösen gesellschaftlichen Veränderungen in ihre Strukturen integrieren. Die Präsenz von muslimischen und jüdischen Soldatinnen und Soldaten verlangt zum einen nach Repräsentanz der entsprechenden Geistlichen, so wie es in anderen europäischen Armeen getan wird.

Zum anderen müssen sich diese Veränderungen auch im Unterricht wiederfinden. Denn neben den religiösen Angeboten gehört es zu den Aufgaben der Militärseelsorge, in der Bundeswehr u.a. das Fach Ethik zu unterrichten. Das bedeutet, dass Militärseelsorge zukünftig Themen wie den Umgang mit Fremdheit, Kultursensibilität noch in verstärkter Weise als bisher beim Unterrichten einbeziehen muss, um z.B. die ethischen Fragen auch auf die ihnen innewohnenden Wertvorstellungen hin angemessen zu besprechen oder um mehr als bisher Dynamiken zu besprechen, die zum Aufbau von Stereotypen und Feindbildern führen. Die Aufgabe der Militärseelsorge beim Unterrichten ist es, alle Einsatzkräfte im Blick zu haben und bei der erlebten Unterschiedlichkeit den Zusammenhalt und das Verständnis füreinander zu stärken. Ich würde davon ausgehen, dass Fortbildungsangebote für alle aktuell tätigen Seelsorger hierbei hilfreich wären. Aber es macht strukturell einen Unterschied, z.B. das Thema Antisemitismus mit dem Militärrabbiner zu besprechen, oder mit einem muslimischen Militärseelsorger das Thema Ausgrenzungserfahrung. Das ist dann ein miteinander reden, nicht übereinander.

Die muslimischen Seelsorgeausbildungen des Islamkollegs in Osnabrück zeichnen sich dadurch aus, dass es zum Konzept gehört, dass immer auch ein Muslim Teil der Leitung des Kurses ist und interkulturelle Kompetenz bereits zu den Ausbildungsinhalten in die Seelsorgegrundausbildung gehört. Dies ist ein Novum unter den pastoralpsychologischen Seelsorgeausbildungen – und ich hoffe, dies hat Beispielcharakter für zukünftige Seelsorgeausbildungen. Jemand aus der eigenen Religion auch in der Leitung zu erleben, beim Unterrichten und als Ansprechpartner in Krisen verändert maßgeblich die Atmosphäre. Das wäre in der Militärseelsorge nicht anders.

¹ Vgl: Vermittlung interkultureller Kompetenz bei der Bundeswehr und anderen NATO-Mitgliedstaaten zur Vorbereitung auf einen Einsatz in Afghanistan, WD 2 – 3000 – 010/13, S. 6.

Meines Wissens verbinden auch die anderen muslimischen Seelsorgeausbildungen Reflexionen zu Fragen zur kulturellen Prägung. Denn es ist wichtig, dass Seelsorger geschult werden auf Fragen einzugehen zu Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrung, auf Fragen, was macht meine – deutsche – Identität aus? Das sind m.E. alles Elemente, die für viele Soldatinnen oder Soldaten auch eine wichtige Rolle spielen und sie gewinnen im Einsatz an Gewicht.

Wenn es also um kompetente Vorbilder und Vermittler einer kultursensiblen Haltung geht, können muslimische Seelsorgerinnen und Seelsorger einiges anbieten. Sie können - entsprechend ausgebildet - neben ihrer fachlichen Expertise die Integration verschiedener kultureller Prägungen auch jenseits entsprechender Unterrichtseinheiten bei der Bundeswehr spürbar werden zu lassen.

Gemeinsam Lernen hat eine besondere Strahlkraft. Interreligiöse Seelsorgeausbildungen könnten die interkulturelle Zusammenarbeit in der Militärseelsorge weiter verbessern, wie dies in der Schweiz bereits für Gefängnisseelsorger und für Asylheimzentren passiert. Auch der Schweizer Armeeseelsorger Imam Muris Begovic hatte zusammen mit einem orthodoxen Rabbiner, einem buddhistischen Mönch und einem katholischen Priester zusammen einen interreligiösen Seelsorgekurs besucht. Es war für mich seinerzeit eine eindruckliche Erfahrung, diesen Kurs leiten zu dürfen.

Militärgeistliche stehen in Deutschland außerhalb der militärischen Hierarchien – aber sie sind ganz nah an den Soldatinnen und Soldaten, wenn diese die Heimat verlassen und sich in eine gefährliche „Diaspora“ begeben. Seelsorger haben deshalb bei der Bundeswehr eine wichtige Brückenfunktion. Einerseits ermöglichen Militärgeistliche, vertraute Bindungen, vertraute Texte und Traditionen zur Krisenbewältigung angeboten zu bekommen und sind so eine Brücke zu dem, was vertraut ist und deshalb Halt gibt. Darüber hinaus geben Bundeswehrgeistliche allen die Möglichkeit, Ansprechpartner aufzusuchen. Sie sind so eine Brücke, um Schwieriges loszuwerden. Eine Außenposition ist gerade in heiklen Situationen nötig, um Schwieriges oder Schambesetztes ansprechen zu können. Denn der seelsorgliche Dienst richtet sich vom theologischen Grundverständnis her immer an alle. Diese Ausgangslage der Militärseelsorge als Brückenfunktion verlangt heute nach Strukturen für multireligiöse Seelsorge-Teams mit einer Ausbildung in einer kultursensiblen Haltung, um Klischees und stereotypische Zuschreibungen zu verhindern und im Unterricht besprechen zu können.

Und warum nun Supervision in der Bundeswehr?

In der sozialen Arbeit hat sich Supervision als Methode zur Reflexion der Arbeitssituationen durchgesetzt. In der Medizin und Psychotherapie stellt sie eine langjährige Methode zur Reflexion von Gesprächs- und Beziehungsdynamiken dar. Aber kann diese Methode im Alltag der Bundeswehr einen Platz haben? Interreligiöse Supervisionsgespräche unter den verschiedenen Militärgeistlichen? Ich sehe förmlich die hochgezogenen Augenbrauen, die Skepsis. Ich weiß ja, wie viel Abwehr „verordnete Offenheit“ auslösen kann.

In den verschiedenen Supervisionen der Seelsorgekurse für Muslime beobachte ich, dass es den meisten Teilnehmern Überwindung kostet, über die Emotionen zu sprechen, die sie in bestimmten Situationen empfinden, erst recht, wenn dies außerhalb der sonst vertrauten community geschieht. Es dauert oft eine Weile, bis diese Aufforderung nicht als Stress wahrgenommen wird. Aber es sind genau diese Supervisionserfahrungen mit Imamen aus den letzten Jahren, die mich ermutigen. Denn ich durfte miterleben, wie sehr sich die Imame in ihrer eigenen Identität gestärkt fühlten und in ganz neuer Weise authentische Reaktionen für die an sie herangetragenen Erwartungen fanden. Es gelang, gerade weil sie sich diesen selbstreflexiven Übungen in der Supervision aussetzten, bei denen sie erlebte Begegnungen gemeinsam reflektierten.

Im September war ich wieder in Zürich und supervidierte das interreligiöse Seelsorge Team in den Bundesasylheimzentren: evangelische, katholische und muslimische Seelsorger arbeiten dort zusammen. Die interreligiöse Supervision ist für sie, wie sie sagten, eine immense Bereicherung, weil es sonst eben selten zu dieser Art gemeinsamer Reflexion kommt im Alltag. Seit dem 7. Oktober erlebe ich die Supervisionen als ungemein wichtigen Ort, um die eigenen Emotionen, die medialen Bilder und die erlebten Dynamiken gemeinsam zu reflektieren und klischeehaften Aufteilungen entgegenzuwirken.

Und so kann ich mir durchaus vorstellen, dass es unter den Militärggeistlichen, aber auch bei Soldatinnen und Soldaten einige gibt, die diese Methode gerne auch im interreligiösen Setting einüben und nutzen möchten – und die Bundeswehr würde profitieren von einer Gruppe, die vermitteln kann, welche Überwindung es gekostet hat, aber auf welcher vielfältigen Weise diese Reflexion die eigene und die gemeinsame Arbeit verbessert hat.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Unsere Aufgabe ist es, Strukturen zu überdenken, die es unseren Soldatinnen und Soldaten erleichtern, ihren Weg hier zu finden, religiöse Angebote der eigenen Tradition wahrnehmen zu können und mit dem Gefühl der Fremdheit umzugehen. Das haben sie wahrlich verdient bei all dem, wie sie sich für uns alle einsetzen. Deshalb halte ich es auch für angebracht, sie zeitnah an den methodischen Entwicklungen teilhaben zu lassen, von denen wir auch in der Gesellschaft integrative Anstöße erhoffen. Dazu gehört eine Integration von Muslimen in Leitungsaufgaben, dazu gehört eine kultursensible Haltung, dazu gehören muslimische Seelsorgerinnen und Seelsorger in unseren Institutionen – und wer weiß, für welche vielleicht auch interreligiöse Supervisionen. Vielen Dank.